

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Schon am 8. Juli konnten die Extrablätter neuerlich verkünden, daß wieder eines unserer Unterseeboote am 7. Juli morgens einen Panzerkreuzer, und zwar einen vom Typ „Amalfi“, in der Nordadria torpediert und versenkt habe. Wie man später erfuhr, war es der Panzerkreuzer „Amalfi“ selbst, der diesem Angriff des Linienschiffsleutnants Singule zum Opfer gefallen war.

Die Torpedierung erfolgte um 4 Uhr morgens auf 15 Seemeilen Entfernung von der italienischen Küste, eine Stunde nach der Ausfahrt aus dem Sidokanal. Das Unterseeboot war, als dessen Periskop gesichtet wurde, kaum 200 Meter vom Kreuzer entfernt; kaum entdeckt, gab das Boot seinen Schuß auf den stolzen Kreuzer ab, der diesen etwa 4 Meter vom Bug traf und ein gewaltiges Leck verursachte. Die Maschine fuhr noch fort zu arbeiten. Es wurde versucht, die Pumpen in Bewegung zu setzen, aber man sah sofort ein, daß das Schiff verloren sei, denn es war ein Volltreffer. 40 Meter vom Vordersteven klappte an der Backbordswand des Kreuzers ein ungeheures Leck. Das Schiff legte sich sofort auf die Seite und war nach acht Minuten versunken. Das Boot kam unbehelligt und heil heim.

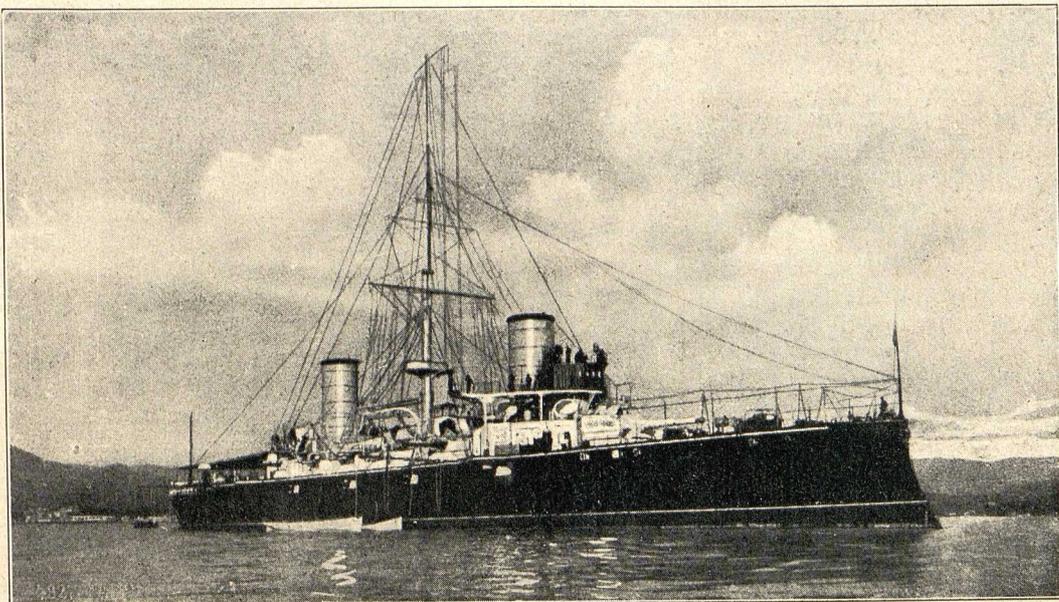
Später meldete die „Agenzia Stefani“: „Dank der von den Begleitschiffen des Kreuzers geleisteten Hilfe, konnten fast alle Offiziere und Mannschaften gerettet werden. Von 650 Mann meldeten sich 610, von den Offizieren fehlten vier. Der Kommandant und der Maschineningenieur, die das Schiff zuletzt verließen, sind geborgen. Drei Mann wurden schwer, vierzig leicht verwundet. Einem Maschinenunteroffizier haben die in der Luft wirbelnden Schraubenflügel beide Arme weggerissen. Der Mann lebt.“

Nach anderen zensurierten italienischen Meldungen sollen von 684 Mann der Besatzung nur 500 gerettet worden sein.

Die Erkundungsfahrt des Kreuzers wurde unternommen, um einen Angriff auf die Sdobba zu decken.

Die „Amalfi“ war ein gutes Schiff, sein Verlust muß recht schmerzlich gewesen sein. Den drei österreichisch-ungarischen Einheiten derselben Klasse (Erzherzogklasse) stehen nun ebensoviel gleiche Einheiten, „San Giorgi“, „San Marco“ und „Pisa“ gegenüber. Dieser neue Erfolg Singules hatte demnach eine fühlbare Schwächung der feindlichen Flotte zur Folge.

Diese Tat stellt wegen der Begleitumstände wirklich eine hervorragende seemannische Leistung dar. Der Kreuzer war nämlich in Begleitung „starker Seestreitkräfte“, wie der italienische Marinestabsbericht sagt, auf einer Erkundungsfahrt begriffen und fuhr unter Bedeckung eines Schwarmes von Torpedobooten. Aber mitten heraus aus der Kette der Wächter hatte sich das k. u. k. Unterseeboot in schneidigem Angriff sein Opfer geholt, und sich eines der besten und stärksten Kreuzerfahrzeuge der italienischen Flotte zum Ziele gewählt, kaum nachdem es den schützenden Hafen verlassen hatte.



Der italienische Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“.

Dieses Ereignis bewies wieder, wie schwierig und gefährlich die Navigation in der Adria für feindliche Schiffe nachgerade geworden war. Die Franzosen und Engländer hatten dies längst erfahren müssen, und nun hatte Italien seine Absicht, in der nördlichen Adria herumzukreuzen, mit dem Untergange eines gewaltigen Panzerkreuzers bezahlen müssen, trotzdem unsere Flotte wesentlich schwächer als jene unserer Gegner ist. Dank ihrer trefflichen Führung vermochte sie aber dem Feinde seit Beginn des Krieges schon viel mehr zu schaffen geben, als er es wohl je geahnt hat und diese bösen Erfahrungen unserer Feinde sollten sehr bald durch einen neuen Schiffsverlust bestätigt werden.

Am 18. Juli, 4 Uhr früh, erschienen vor Ragusa vecchia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedobooten, die das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa vecchia eröffneten. Sie gaben insgesamt 1000 Schüsse ab. Es wurden aber nur einige Privatgebäude ganz unerheblich beschädigt, Menschenverluste waren dagegen glücklicherweise nicht zu beklagen. Auch Verwundete gab es nicht. Der entstandene Schaden wurde später amtlich aufgenommen, dessen Gesamtsumme hiebei endgültig mit 30 Kr. festgestellt!!

Als das Geschwader abzog, erfolgte um 5 Uhr 45 Minuten früh die Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“ durch unser „U IV“.

„Giuseppe Garibaldi“ war ein schönes schlankes Schiff, das der zweitgrößten Kreuzerklasse der italienischen Flotte angehörte. Das 111 Meter lange Fahrzeug hatte 7350 Tonnen Wasserverdrängung und trug 30 Geschütze, eines zu 25,4 Zentimeter, zwei zu 20,3 Zentimeter, ferner vierzehn Stück 15 Zentimeter, zehn 7,6 Zentimeter und sechs 4,7 Zentimeter Kanonen. 1899 vom Stapel gelaufen, wurde es 1902 in die Flotte eingestellt. Es fuhr wohl nur 19 Seemeilen in der Stunde, also wenig für einen Kreuzer, besaß aber dafür eine ansehnliche Gefechtsstärke, denn eine einzige seiner Breitseitenlagen hatte ein Geschossgewicht von 753 Kilogramm. Das Schiff, das 556, jetzt wahrscheinlich fogat 600 Mann Besatzung hatte, war kennlich an der Stellung seiner zwei weit entfernten kurzen Schornsteine, in deren Mitte der Mast steht.